

XXXVII.

Der Herr von Pont Dormy *).

Er war ein sehr tapftrer vortrefflicher General, und sehr unternehmender Kopf, ohne Gefahren zu scheuen. Nach der Schlacht bei la Bicoca, als Mailand für uns verlohren gehen mußte, bat er den Herrn von Lautrec um Erlaubniß, sich in Cremona zu werfen, ehe der Feind ihm zuvor käme. Er wollte seine Compagnie Gensdarmen, und andre, die ihm freiwillig folgen würden, mitnehmen, und wenn ihm der Feind, stark oder schwach, aufstieße, wollte er ihn angreifen, und lieber sterben, als dem Landvolk in die Hände fallen, das sich von allen Seiten empört hatte. Er gieng glücklich ohne Anstoß hin; nachher kam aber die obengedachte Capitulation des Herrn von Escu zu Stand.

Er machte zu seiner Zeit schöne Tüge im Krieg, sowohl diesseits als jenseits der Alpen, besonders in der Picardie und an der Flandrischen Grenze, der er unaufhörlich zusetzte. Darum beweinten auch alle in der Picardie seinen Tod, und sagten, sie hätten in ihm ihren Schutz und Wall verlohren, denn nun streifte der Feind ungleich freier in der Picardie umher, als zuvor.

Er starb im Schlosse zu Hesdin, wo er bei einer Unternehmung darauf auf eine Mine gerieth, die ihm ge-

*) Anton von Crequy, Sohn von Johann IV. von Crequi, Herr von Crequi und Canoptes. Pontdormy verdarben aus Pont de Nemmy, wie Daniel hist. de Fr. T. V. bemerkt. Bei de Thou ist unter Remigii das Dorf Pontdormy zu verstehen.

legt worden war *) Er blieb nicht auf der Stelle, wurde aber so sehr verbrannt, daß er nachher unter großen Qualen starb. König Franz bedauerte ihn sehr, und dies mit Recht, denn es war ein sehr guter getreuer Diener. Die Spanier sprachen viel von ihm in Italien.

 XXXVIII.

Der Herr von Pierrepont.

Er hatte einen Vetter oder Nachbar, der ebenfalls ein sehr guter Officier war, den Herrn von Pierrepont. Zu seinem Lobe ist es genug gesagt, wenn man anführt, daß er Lieutenant des Herrn von Bayard war, der seine Gehülffen sehr gut zu wählen und zu üben mußte.

Er hielt sich sehr bray in der Schlacht bei Ravenna, so wie auch sein Jährlich, der Bastard von Fay aus Dauphine! Ich habe zween von dieser Familie gekannt, die beiden Saint-Jean, tapfre Brüder, von denen der eine der einäugige St. Jean hieß, der bei König Franz II. sehr wohl gelitten war, und bei der Vermählung des Dauphins in einem Turnier durch den verstorbenen Gergeau ein Auge einbüßte.

*) Im Jahr 1524. Memoires du Bellay L. 2. p. 201. Es ist übrigens dort das Gegentheil von dem, was Brantome sagt. Die Franzosen hatten Hesdin, die Spanier glaubten ein Verstandniß darinn zu haben, und der Herr von Pontormy hatte ihnen eine Mine bereitet, wurde aber zufälligerweise selbst davon verbrannt.